



Ergebnisse der Zukunftswerkstatt Pflanzenbau Schleswig-Holstein, Teil 1

## Notwendige Änderungen angehen

Um über Möglichkeiten zur Umsetzung des Nationalen Aktionsplans Pflanzenschutz (NAP) zu diskutieren, kam 2016 in Kiel erstmals eine Gruppe von landwirtschaftlichen Fachleuten zusammen. Im Mittelpunkt des NAP steht die Verringerung von Risiken und Auswirkungen der Anwendung von Pflanzenschutzmitteln auf die Gesundheit von Mensch und Tier sowie auf den Naturhaushalt. Im Laufe der Diskussionen wurde immer wieder deutlich, dass die Landwirtschaft vor komplexen Herausforderungen steht, die weit über die Anforderungen des NAP hinausgehen.

In Schleswig-Holstein werden knapp 1 Mio. ha landwirtschaftlicher Nutzfläche bewirtschaftet, davon 650.000 ha Ackerbau. In den vergangenen 40 bis 50 Jahren hat sich die Landwirtschaft in Schleswig-Holstein als Gunstregion mit guten Ackerböden und günstigen klimatischen Verhältnissen immer weiter spezialisiert auf wenige, ökonomisch ertragreiche Früchte. Die Marktfruchtbaubetriebe haben sich vom Futterbau weitestgehend getrennt.

Veränderungen hat es in der Landwirtschaft schon immer gegeben. Die Herausforderungen, vor denen die Landwirtschaft heute steht, sind jedoch zunehmend komplexer. Zum einen beeinflussen politische Rahmenbedingungen maßgeblich die Zukunft des Ackerbaus. Die Vorgaben zum Greening, die novellierte Düngeverordnung, aber auch die Rest-

riktionen im Pflanzenschutz haben weitreichende Folgen. Aufgrund verschärfter Bewertungskriterien in der EU kommt es seit 2018 zu einer gravierenden Einschränkung der Wirkstoffverfügbarkeit. Neue, innovative Wirkstoffe stehen kaum noch zur Verfügung. Der Pflanzenschutz hat zudem ein zunehmendes gesellschaftliches Akzeptanzproblem. Wissenschaftliche und fachliche Erklärungen stoßen oft auf Unkenntnis und Unverständnis.

### Ungewisse Zukunft

Der Pflanzenbau stößt im schleswig-holsteinischen Ackerbausystem zunehmend an seine Grenzen. Moderner Pflanzenschutz hat die intensive Wirtschaftsweise bei engen Fruchtfolgen verbunden mit hohen Erträgen unterstützt. Es zeigt sich aber seit geraumer Zeit, dass der Pflanzenschutz in vielen Bereichen nicht mehr richtig funktioniert. Es bilden sich zunehmend Resistenzen der Schadorganismen gegen Pflanzenschutzmittel, sodass die Kulturpflanzen schon jetzt nicht mehr ausreichend gegen Schadorganismen geschützt werden können.

Beispiele hierfür gibt es genug: Ackerfuchsschwanz im Getreide und Raps ist in einigen Regionen mit Herbiziden kaum noch beherrschbar. Die Wirkung der Azolfungizide gegen Blattkrankheiten nimmt über die Jahre immer mehr ab. Einige Insekten im Raps, wie Rapsglanzkäfer, Kohlschoten-

rüssler, Kohlfliegen oder Erdflöhe lassen sich kaum noch mit Insektiziden bekämpfen. Die Sortenresistenz im Raps bei Kohlhernie bröckelt, das Verbot der neonicotinoiden Beize und die immer stärker werdenden Probleme mit Durchwuchsrapen lassen Raps zu einer unverlässlichen, schwer kalkulierbaren Kulturart werden.

Die Auswirkungen des Klimawandels auf die Landwirtschaft sind noch kaum abzusehen. Hier ist der Landwirt einerseits Mitverursacher von Treibhausgasen, wird aber andererseits auch direkt von sich verändernden Witterungseignissen beeinflusst. Um diese Herausforderungen gemeinsam anzugehen, hat sich aus der damaligen Gruppe von Fachleuten im Juli 2017 die Zukunftswerkstatt Pflanzenbau Schleswig-Holstein (ZWP) gegründet.

Die zirka 30 Mitglieder kommen aus der Forschung, dem Ministerium, der Landwirtschaftskammer, privater Beratung, dem Handel, dem Bauernverband und der landwirtschaftlichen Praxis. Das gemeinsame Ziel aller Mitglieder ist ein zukunftsfähiger, nachhaltiger und wirtschaftlich erfolgreicher Pflanzenbau, der von den Landwirten und von der Gesellschaft anerkannt wird und auch weiterhin gesunde und sichere Nahrungsmittel in ausreichender Menge zur Verfügung stellt. Diskussionen zu Veränderungen müssen mit Beteiligten aus Landwirtschaft, Politik und Gesellschaft gleichermaßen geführt werden. Im Vordergrund

stehen dabei immer die Fachlichkeit und die sachliche Auseinandersetzung mit den Themen.

### Weitere Fruchtfolgen

Der Integrierte Pflanzenbau steckt immer noch in den Kinderschuhen, hier bedarf es noch wesentlicher Anstrengungen, um moderne Produktionsmethoden mit ackerbaulichem Wissen zu kombinieren. Es muss sich mehr mit alternativen Kulturen beschäftigt werden, zum Beispiel Leguminosen oder Sommergetreide. Um diese Kulturen auch betriebswirtschaftlich attraktiver zu machen, ist es notwendig, die Zuchtungsaktivitäten zu fördern, Absatzwege zu erweitern und die Kenntnisse der passenden Anbaumethoden durch ein neu justiertes Versuchswesen zu ergänzen. Denn enge Fruchtfolgen begünstigen zunehmend die Ausbreitung der an die Kultur angepassten Schaderreger.

Die Überwachung von Schaderreger gepaart mit Prognosemodellen für einen effizienten Einsatz von Pflanzenschutzmitteln wird schon seit vielen Jahren von der

**Foto oben:** Flächendeckende Ausfälle von Ackerfuchsschwanzbehandlungen im Raps – aufgrund von Resistenzen gegen Pflanzenschutzmittel – erfordern ein Umdenken im Ackerbau.

Foto: Ulrich Henne

Wissenschaft bearbeitet. Auf diesem Gebiet besteht dennoch weiterer Verbesserungsbedarf. Eine näher an die Praxis ausgerichtete Forschung und der Wissenstransfer in die Praxis sind Voraussetzungen für die Umsetzung von Prognosemodellen. Ein möglichst dichtes Netz an Wetterstationen kann die Schaderregerüberwachung unterstützen.

Die Zukunftswerkstatt Pflanzenbau hat es sich zu Ihrer Aufgabe gemacht, die Problemstellungen zu analysieren, zu bewerten und Lösungsansätze zu erarbeiten. Dabei sehen sich die Mitglieder als Mittler zwischen der landwirtschaftlichen Praxis, der Politik und der Gesellschaft.

Nach der Gründung der ZWP haben sich zunächst drei Arbeitsgruppen (AG) gebildet:

- AG I (Acker- und Pflanzenbau): Die pflanzenbaulichen Grundlagen Bodenbearbeitung, Fruchtfolge und Düngung sowie die Gründüngung als Bindeglied zwischen den vorgenannten Bereichen werden vor dem Hintergrund langjährig aufgebauter produktionstechnischer Probleme bewertet und Lösungsansätze vorgeschlagen.
- AG II (Digitalisierung und Technik): Die Digitalisierung in der Landwirtschaft ist ein hochaktuelles Thema und bietet viele Ansätze, den Ackerbau zu unterstützen. Die Arbeitsgruppe beschäftigt sich vor allem damit, wie die verschiedenen Instrumente zu bewerten sind und welche Rahmenbedingungen geschaffen werden müssen, um bereits vorhandene Daten für

die Landwirtschaft zur Verfügung zu stellen.

● AG III (Biodiversität und Umwelt): Das Thema Biodiversität wird zur Zeit leider nicht immer faktenorientiert, sachlich und zielführend über die unterschiedlichen Gesellschaftsebenen und Medien diskutiert. Die Landwirtschaft, die im Spannungsfeld gesellschaftlicher Erwartung, Umwelteffekten und damit politischen Forderungen steht, wird zunehmend in die Pflicht genommen. Der Rückgang der Artenvielfalt ist ein gesellschaftliches Problem. Aber die Landwirtschaft kann etwas tun, um einen positiven Beitrag zum Erhalt der Biodiversität zu leisten.

Die Arbeitsgruppe III hat im Winter 2017/18 eine Umfrage in der Landwirtschaft zur Bereitschaft für

die Anlage von Blühflächen gestartet und bereits auf einigen Veranstaltungen Ergebnisse daraus präsentiert und Vorschläge für Maßnahmen zur Biodiversitätssteigerung erarbeitet.

In den vergangenen eineinhalb Jahren haben die Mitglieder der ZWP viele Themen besprochen, sich mit Experten aus anderen Bereichen ausgetauscht und Erkenntnisse zusammengetragen. In den folgenden Ausgaben des Bauernblattes werden erste Ergebnisse und Lösungsansätze aus den verschiedenen Arbeitsgruppen präsentiert. Die Arbeit ist damit nicht am Ende, sondern eher am Anfang. Denn es geht darum, dass die Landwirtschaft die notwendigen Veränderungen angeht und gemeinsam umsetzt.

Dr. Anke Kühl, zwp  
Heino Hansen, zwp

Biotopkartierung in Schleswig-Holstein

## Arbeiten fast abgeschlossen

Das Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume (LLUR) setzt seit April 2019 die landesweite Biotopkartierung in Schleswig-Holstein fort, die bereits seit 2014 in weiten Teilen des Landes durchgeführt wurde und in diesem Jahr ihren Abschluss findet. Die Biotopkartierung beinhaltet schwerpunktmäßig die Erfassung landwirtschaftlich nicht genutzter Biotoptypen wie Wälder, Moore, Heiden, naturnahe Fließgewässer und Seen.

Das LLUR ist als obere Naturschutzbehörde unter anderem für die Durchführung und Aktualisierung der flächendeckenden Kartierung von gesetzlich geschützten Biotopen zuständig. Diese Grundlagenarbeit ist zwingend zu aktualisieren, da die jüngste flächendeckende Datenaufnahme aus den 1980er Jahren stammt. Dieser Umstand erschwert eine fundierte Beurteilung naturschutzfachlicher Sachverhalte (zum Beispiel Abschätzung von Biotopvorkommen oder Eingriffsvorhaben).

Darüber hinaus verpflichtet die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH) die EU-Mitgliedstaaten unter anderem dazu, regelmäßig über deren Umsetzung sowie über die Situation der betroffenen Lebensraumtypen zu berichten. Grundlage hierfür ist eine dauerhafte, systemati-

sche und vergleichende Erfassung und Bewertung (Monitoring) der FFH-Lebensraumtypen.

Das LLUR wird den genannten Verpflichtungen bis Ende 2019 durch eine landesweite Kartierung der Biotope und FFH-Lebensraumtypen nachkommen und weist auf die Fortsetzung der Kartierungsarbeiten ab April 2019 hin.

In dem Zusammenhang sind Kartierungen im Gelände erforderlich, die von Mitarbeitern beauftragter Büros durchgeführt werden. Als Beauftragte des LLUR sind die Kartierer berechtigt, Grundstücke zu betreten und dort Bestandserhebungen durchzuführen. Das Landesamt bittet um Verständnis dafür, dass in aller Regel erst vor Ort kurzfristig zu entscheiden ist, ob eine Fläche betreten werden muss. Deshalb und wegen der sehr großen Zahl der betroffenen Flächen ist es leider nicht möglich, die Eigentümer im Vorwege zu

informieren. Das LLUR bittet die Anlieger, Eigentümer oder Pächter der Flächen, die Kartierer bei der Wahrnehmung dieser Aufgabe zu unterstützen.

Flächeneigentümer und Bürger können im Landesportal die bis

einschließlich 2017 erfassten Biotope digital einsehen ([schleswig-holstein.de/biotope](http://schleswig-holstein.de/biotope)). Weitere Informationen und Hintergründe online: [schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/B/biotope/biotopkartierung](http://schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/B/biotope/biotopkartierung)  
Wolfgang Petersen, llur

**Grafik 1: Übersicht zum zeitlichen Ablauf der Biotopkartierarbeiten in Schleswig-Holstein (Quelle: llur)**

